

## **tango – bilder voller leidenschaft** | amuseum, städtische galerie saarburg

Der heutige Abend ist ganz dem Thema «Tango» gewidmet. Zu verdanken haben wir diesen Abend Mihail Orester, der im vergangenen Jahr mit der Frage an uns herangetreten ist, ob er seine Werke auch im AMÜSEUM präsentieren könnte und so können wir heute hier die vernissage seiner Ausstellung «Tango – Bilder voller Leidenschaft» gemeinsam mit dem Künstler feiern.

Nach unserem Gespräch ist die Motivation des Künstlers für sein künstlerisches Schaffen wunderbar und eindeutig deutlich geworden: es ist pure Freude, Leidenschaft mit der er seine Kunst vorantreibt. Ohne Spaß an diesem Schaffen, könnte er sich seine Kunst nicht vorstellen. Die Bilder entwickeln sich aus dem Schaffen heraus. Es kann auch schon mal passieren, dass aus dem Moment heraus ein Werk unvollendet bleibt und viele Monate später neu betrachtet, ihm dennoch dann vollständig erscheint und er fast verwundert über die eigene Schaffenskraft ist.

Die dem Künstler innewohnende Kraft, Energie und Kreativität, sammelt sich eine Weile in ihm auf, staut sich manchmal geradezu, bis sie sich dann in einem neuen Bild entlädt und entfaltet. Mihail Orester sagt ganz klar: «Meine Kunst, meine Bilder» müssen mir schon beim Schaffensprozess Freude bereiten und das sollen sie auch beim Betrachter erreichen.»

«Darf man an Kunst Spass haben ...» (Zitat Katalog)

Ich denke doch, dass man Kunst Spaß und Freude haben darf, was auch immer das Thema und wie auch immer die Gestaltung ist: es kann auch sehr bereichernd und befriedigend sein, sich mit unbequemen Themen in der Kunst auseinanderzusetzen.

Die Kunst von Mihail Orester ist sicher nicht schwierig zu erfassen, sie ist leicht, aber deswegen sicher nicht zu verwerfen oder gar langweilig oder nicht zeitgenössisch? Schaut man genauer hin und lässt man die Bilder auf sich wirken, spürt man zwei Welten, die er in sich und seinem Schaffen vereint:

Die russische Kultur von der Ikonenmalerei bis hin zur russischen Avantgarde und die europäischen Strömungen, die den Beginn des 20. Jhs so sehr geprägt haben vom Impressionismus, Konstruktivismus über Kubismus und Futurismus). Wie wir vorhin gehört haben, ist er ja beiden Kulturen auch verhaftet. Ausgebildet in Russland eher im klassischen Realismus verspürte er in Deutschland den Wunsch, sich stärker mit der Abstraktion auseinanderzusetzen.

Im Lauf der Jahre hat sich herausgestellt, dass er sich zwischen diesen beiden Polen bewegt und faszinierende Werke schafft. Mehr und Mehr und das ist auch in dieser Ausstellung bewusst so konzipiert worden, verlieren realistische Darstellungen wie z.B. noch in den Stadtansichten mit Menschen (Treppenhaus unten) alles schmückende Beiwerk. Was zu Beginn noch sein Interesse weckte, hier die Architektur, verliert an Bedeutung.

Was ihn wirklich interessiert, ist die Bewegung, das Leben, das die Menschen in dieser Stadtlandschaft vermitteln. Doch wie kann man Bewegung in einem zweidimensionalen Bild festhalten?

Das zentrale Thema, ob der Mensch alleine, in einer Gruppe oder beim Tango mit dem Partner, die Könige oder auch die Kühe in Bewegung, bleibt fortan immer der Realität verhaftet. Formen und Farben dagegen verlieren immer mehr an Bedeutung, verschwinden ganz oder werden von ihren bekannten Assoziationen befreit und erscheinen plötzlich in ganz anderen Farben und Formen. So abstrakt die Farben werden, die Formen bestimmen die Komposition des Bildaufbaus und rückt die Aussage ganz zentral in den Mittelpunkt.

Über die Jahre hinweg, hat er so seinen ganz eigenen Stil gefunden und aussagekräftige Bilder geschaffen. Besonders der Tango mit seinen faszinierenden Bewegungen aber auch den Gefühlen, die gerade der Tango hervorruft, haben ihn zu einer Serie von Bildern inspiriert.

Musik, Tanz, Gefühle – alles abstrakte Dinge, die sich nur schwer visualisieren lassen, erhalten so in seinen Werken ein eigenes Bild, einen Eigenwert!  
Musik, die zum Beispiel von den Königen und Gauklern auf ihren Instrumenten gespielt wird, erhält so plötzlich eine Leichtigkeit und Freude wie Noten, die über das Notenblatt, in diesem Falle die Leinwand huschen!

© **Dr. Anette Barth**